

# Beilage zu den Blättern für literarische Unterhaltung.

Nr. 5. 20. J a n u a r 1830.

Merkwürdige Reden und Thaten der Altväter, aufs Neue übersetzt und mit erläuternden Anmerkungen versehen von Johann Christian Friedrich Burk. Mit der Vorrede Dr. Martin Luther's zu der ersten evangelischen Bearbeitung dieses Werkes. Stuttgart, Steinkopf. 1829. 8. 1 Thlr. 12 Gr.

Man besigt aus der Zeit der frühesten Mönchsgeschichte ein lateinisches Werk, welches die Schicksale und Wunderthaten der ältesten Einsiedler und Mönche, ihre Lebensweise und ihre Grundsätze auf eine großentheils abenteuerliche Weise beschreibt und viele ihrer Belehrungen und Sagen, sowie unzählige Anekdoten zum Belege ihrer heiligen Gesinnung mittheilt. Wahrheit und Dichtung treten, wie sich erwarten läßt, bei einem Gegenstande auf, dessen historische Erscheinung aus reinen und unreinen Elementen hervorgegangen war und mit lebendigem, warmem Glaubensdrang eine beschränkte Richtung des moralischen Vermögens und mannichfache Spuren einer erhigten Einbildungskraft paarte. Vortreffliche Winke über die Natur des Glaubens, über das Eigenthümliche der christlichen Weltanschauung und Gesinnung, über die Bestimmung und den wahren Werth des Menschen wechseln mit schiefen, einseitigen, unrichtigen Urtheilen, die z. B. das thatkräftige Wirken einer asketischen Zurückgezogenheit, den mäßigen Genuß des Lebens und den vernünftig umsichtigen Gebrauch des Irdischen der unbedingtsten Strenge und Enthaltensamkeit unterordnen. Kein Wunder, wenn ein solches Buch im Laufe des Mittelalters seine Goldkörner unter den Scheffel gelegt, und mit den mysteriösen Geschichten und seinen mancherlei zur falschen Askese führenden Vorträgen und Beispielen den pharisäischen Priesterstand prunken sah. Es gereicht dem großen Reformator Deutschlands zur hohen Ehre, daß er im feurigen Eifer der Begeisterung auch hier nicht das Kind mit dem Bade ausgeschüttet, nicht das Ganze um seiner ungehörigen und gefährlichen Bestandtheile willen verworfen hat. Wie Luther eine Auswahl aus den alten katholischen Kirchenliedern für den Gebrauch der evangelischen Gemeinden traf; wie er dem Bilderwesen jener Zeit nur sofern es zum Bilderdiens verführte abhold war und „die Bilder, so keine Bögen wären, in der Kirche stehen zu lassen“ gebot, so wünschte er die merkwürdigen Geschichten der Altväter mit den gehörigen Auslassungen für die evangelischen Christen, besonders für die evangelischen Kirchentelehrer bearbeitet zu sehen. Er lag seinem Zeitgenossen Dr. Georg Major dringend an, eine solche Bearbeitung zu besorgen, und schrieb selbst eine Vorrede zu dem Buche, in welcher er sagt, es enthalte „köstliche Brotsamen des evangelischen Tisches, die nimmermehr sollten verloren gehen“. Der neue Uebersetzer und Bearbeiter des Werkes meint nun, und er beruft sich hierbei auf Major's eignes Geständniß, daß dieser noch vorsichtiger in der Auswahl der einzelnen Theile hätte verfahren dürfen. Er hat, unabhängig von frühern Uebersetzungen, und mit freier Rücksichtnahme auf die Verhältnisse seiner gegenwärtigen Leser das Buch übertragen, und, da sein Augenmerk bei der Auswahl nicht zuvörderst auf das Historische, sondern zugleich auf die doctrinellen Bestandtheile des Buches ging, hat er den Titel „Erzählungen vom Leben“ oder „Lebensbeschreibungen der Altväter“ in den obigen verwandelt und das Ganze den Materien nach in übersichtliche Ordnung gebracht. Die Uebersetzung lieft sich gut. Der Auswahl ertheilen wir von Herzen unsern Beifall. Es ist dabei stets auf das Praktische des Glaubens und der christlichen Frö-

migkeit Rücksicht genommen. Unerläßlich waren aber auch noch hier Anmerkungen, welche dem Leser den rechten Standpunkt zur Beurtheilung des Dargebotenen anweisen und ihn das Echthe in den Aussprüchen der alten Einsiedler Aegyptens von dem Unlautern und Einseitigen unterscheiden lehren. Diese Anmerkungen, wie sie von Hrn. Burk gegeben sind, zeugen von Beurtheilungsgabe und von Belesenheit, nicht minder von einem frommen Gemüthe, das ebenso mild als offen und redlich sich kundgibt. Der Verf. neigt sich zu den Ansichten des Pietismus und der Brüdergemeinde, aber geht dabei eine besonnene Mittelstraße, auf welcher er selbst fürchtet, bei pietistischen Eiferern wie bei kalten Verstandesmenschen Anstoß zu erregen. Uns aber haben die von ihm geäußerten Grundsätze wahr und billig erschienen, und wenn wir gleich nicht in allen Urtheilen auf seiner Seite stehen, wie z. B. S. 3, wo Hr. Burk das Zurückhalten religiöser Aeußerungen beim ersten Zusammentreffen mit Andern in gewissen Fällen ebenso der Heuchelei beschuldigen möchte, wie das offene Prunken mit der Frömmigkeit: so ehren wir doch im Ganzen seine Gesinnung und sein Urtheil, und glauben, daß er das vorliegende Werk durch seine Bearbeitung zu einem sehr brauchbaren verwandelt habe. Die Anmerkungen sind übrigens von der Art, daß sie einem weitem Kreise von Lesern, als bloß Gebildeten, das richtige Verständniß des Buches zu geben suchen. Lehrern der Volksschulen ist es besonders zu empfehlen.

12.

Die christlichen Geißlergesellschaften. Von Ernst Günther Förstmann. Halle, Klinger. 1828. Gr. 8. 1 Thlr. 12 Gr.

Der dem Menschenherzen tiefeingegrabene Trieb, ein höheres geistiges Dasein zu erringen, hat unter allen Völkern, in allen Religionsystemen, in jeglichem Zeitalter auf Abwege geführt, welche in der Culturgeschichte des Menschengeschlechtes ernste Erwägung verdienen. Selbst die Bekenner des Evangeliums sind von jenen Irrthümern nicht verschont geblieben. Einer dieser Abwege, die aus Verschwiebung eines brennenden Religionseifers mit dem rohesten Aberglauben erwachsene Sucht, durch Peinigung des Körpers den eingebildeten Jorn der Gottheit zu versöhnen, findet hier eine ausführliche, auf fleißige Quellenforschung gegründete Erörterung. Hr. Förstmann lieferte schon vor länger als einem Jahrzehend in dem Stäudlin-Tschirner'schen „Archive für Kirchengeschichte“ einen Versuch der Geschichte der Geißlergesellschaften, welcher günstige Aufnahme und dankbare Anerkennung fand, und der hier, umgearbeitet, vervollständigt und berichtigt, als selbständiges Werk erscheint, gewiß zu rechter Zeit, da sich neuerlich die Meinungen über religiöse Ansichten zum Theile so wunderbar gestalteten, daß wir uns über das Wiederaufblühen der Geißlergesellschaften und Processionen jenseits der Alpen und des Rheines und auch diesseits kaum wundern dürfen.

Nachdem der Verf. in der Vorrede über die Literatur der Geißlergeschichte und über den Zweck seiner Monographie geredet hat, entwickelt er in der Einleitung Ursprung und Aufnahme der Selbstgeißelung in der christlichen Kirche und das Entstehen der Geißelprocessionen und wendet sich dann zur eigentlichen Geschichte der Geißlergesellschaften, wo er im 1. Abschnitte die außerordentlichen Buß- und Geißelfahrten im 13. und 14. Jahrhundert, im 2. die